

# Radiogottesdienst am 7. November 2021

St. Bartholomäus in Melle-Wellingholzhausen

Predigt von Pater Dominik Kitta



Meine liebe Zuhörerin, mein lieber Zuhörer!

Nicht am heutigen Sonntag, sondern erst am nächsten Sonntag findet in allen katholischen Pfarreien in ganz Deutschland die jährliche Zählung der Gottesdienst-Besucher statt. Wenn wir jetzt zählen würden - hätten wir mit Ihnen, den am Radio Mitfeiernden, - ein Super-Ergebnis, ein Mehrfaches als unsere Gemeinde Wellingholzhausen überhaupt Katholiken hat. Da käme ja jede Statistik durcheinander: circa 100.000, vielleicht 200.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Gottesdienst.

Vielmehr kommen wir uns - hier im Osnabrücker Land - oft so vor wie die Witwe von Sarepta: nur wenig Mehl ist im Topf, wenig Öl im Krug, sprich nur wenige feiern sonntags den Gottesdienst mit. Und das war vor Corona nicht entscheidend anders. So viel Realismus muss sein. So viel wie bei der Witwe in Sarepta.

Es gibt Situationen, in der Kirche, in Beruf und Familie, in Gesellschaft und im eigenen Leben, die keine Ausreden, keine "Wenn und Aber-Überlegungen" zulassen. Es ist wie es ist. Hoffnungen oder Beschönigungen sind fehl am Platze. Natürlich weiß ich, dass morgen nicht alle Kirchen geschlossen, der Stecker für den Motor der Kirchenglocken gezogen und die Schlüssel für Pfarrheime und Jugendheime weggeworfen werden.

Und ich weiß um viele Situationen in der Bibel etwa, die wie bei der Sarepta-Witwe von einer völlig aussichtslosen Lage erzählen: Geschichten, wo eine einzelne, eine Gruppe sich als am Abgrund stehend, erfahren: etwa am Berg Moriah soll Abraham seinen Sohn opfern, der vorhin erwähnte Prophet Elija soll gegen die Hunderte Baalspriester eine Heldentat vollbringen, Israel ist gefangen in Ägypten und in Babylon und Jesus hing erst am Kreuz und dann war er im Grab. Aber, es ging weiter - für Menschen unvorstellbar, für Gott aber war nichts unmöglich. Isaak lebt, Israel wurde befreit, Jesus ist auferstanden.

Die Witwe von Sarepta hat "Holz gesammelt" und hat "eine Mahlzeit gekocht". Wenig spektakulär. Naheliegenderes zu tun, was möglich ist, einzubringen - das zeigt Wirkung. Auf Gottes Wort zu hören lässt nicht nur die Witwe in Sarepta, sondern auch die Witwe im Tempel von Jerusalem tun was möglich ist. Jesus lobt diese Witwe. Zwei kleine Münzen oder ein wenig Mehl und Öl reichen aus, damit Gott Großes für uns Menschen tut.

Und genau das lässt mich optimistisch und gelassen sein: In unserer Kirche gibt es nach wie vor Frauen und Männer, Ehrenamtliche wie Hauptamtliche, Kinder und Jugendliche, Verbände wie Kolping und kfd - die Katholische Frauengemeinschaft, die bereit sind "Holz zu sammeln und zu kochen". Wir werden zu essen haben als einzelne, als Pfarrei, als Kirche. Gott - und das ist meine tiefe Glaubensüberzeugung - sorgt für uns; Gott sorgt dafür, dass aus unserem Tun und dem Vertrauen, die ihm entgegengebracht werden, neues Leben wird. Selbst nach unserem Tod.

Die Zählung der Gottesdienstbesucher am nächsten Sonntag kann kommen. Amen.